

„Was Er euch sagt, das tut!“

Predigt in der Kirche St. Joseph in Lourdes am 11. Mai 2018

Johannes Putzinger, Präsident des MLK

Jedes Mal, wenn wir den Rosenkranzplatz betreten und sich unser Blick den drei Kirchen zuwendet, können wir unmöglich die Darstellung der „Hochzeit zu Kana“ übersehen, die seit 10 Jahren das Portal der Rosenkranzbasilika so eindrucksvoll schmückt: Maria, die ihren Sohn taktvoll auf die Misere des Brautpaares hinweist, von dessen Seite die für unsere Ohren befremdlich klingende Zurückweisung und das Festhalten der Mutter an ihrer Überzeugung, dass Jesus helfen wird: „*Was Er euch sagt, das tut!*“

Hat Maria gewusst, was Jesus tun wird? Oder hat sie einfach vertraut, dass das, was geschehen wird, das Richtige ist, was immer das sein wird? Jedenfalls dürfen wir nicht beim Bericht des unmittelbar Wahrnehmbaren - bei der Wandlung von Wasser in Wein damals in Kana - stehen bleiben, der Evangelist Johannes versteckt in dieser Stelle nicht nur **eine** Botschaft, die es zu entdecken gilt.

„*Sie haben keinen Wein mehr*“ sagt Maria zu Jesus. Wein - wofür steht der in der Bibel? Wein ist jedenfalls nicht das alltägliche Getränk, er wurde zum Festmahl kredenzt und spielte auch eine besondere Rolle bei den großen Festen Israels - vor allem beim Paschafest, und auch beim Eröffnungsritus des Sabbats spielt der gesegnete Wein eine besondere Rolle. Ohne Wein kann also das Fest nicht mehr weitergehen - eine große Blamage sowohl für das Brautpaar im buchstäblichen Sinn, aber auch für uns fatal, wenn wir ohne Fest und ohne Freude sind - nicht irgendein „Fest“, sondern wenn uns die Quelle unserer tiefen Freude abhanden kommt.

Im Wort Marias: „*Sie haben keinen Wein mehr*“ dürfen wir auch die Aufforderung an ihren Sohn mithören, uns die Freude zu schenken - die Freude des Glaubens. Gestern haben wir das Fest der Himmelfahrt Christi gefeiert, und der Evangelist Markus hat uns berichtet: „*Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und predigten überall*“ (Mk 16,19f). Das klingt nicht im mindesten nach Niedergeschlagenheit und Traurigkeit, man kann die Freude fast spüren, die die Apostel hinaustreibt; sie haben den Menschen eine Botschaft der Freude zu verkünden!

Nach der Benennung der Not der Brautleute durch Maria dann das eigenartige Wort Jesu: „*Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.*“ Immer wieder treffen wir gerade bei Johannes auf ein Verhalten Jesu, das im Kontrast zu den Erwartungen von Menschen steht. Nach dem Wunder der Brotvermehrung heißt es: „*Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein*“ (Joh 6,15). Jesus will nicht bloß ein Wunderrabbi sein - im ganzen Johannesevangelium finden wir das Wort „Wunder“ auch nur ein einziges Mal (Joh 6,48: „*Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, glaubt ihr nicht.*“), sonst spricht Johannes von „Zeichen“ - auch heute, Seine Sendung ist

eine andere, und wenn wir im Johannesevangelium weiterlesen, dann kommen wir zur Stelle, wo Jesus vor Seinem Leiden, beim Letzten Abendmahl, erkennt und ausspricht, dass Seine Stunde gekommen ist (Joh 12;13), um uns in der Hingabe Seines Lebens Seine Liebe bis zur Vollendung zu erweisen. Die Predigten Jesu, Seine Wunder sind gewiss beeindruckend und wichtig, aber Seine ganze Bedeutung für uns erlangt Er in der Stunde Seines Todes - das ist **Seine** Stunde und zugleich unsere Glücksstunde!

Es folgt im Evangelium das Wort Marias an die Diener: *„Was Er euch sagt, das tut!“* Es ist auch ihr Wort an uns - ausgesprochen auch hier vor 160 Jahren in Lourdes und vor 101 Jahren in Fatima. Es ist übrigens kein neues Wort, wie wir schon in der Lesung gehört haben: *„Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun“* antwortet ganz Israel, als Mose ihnen die Forderungen Gottes vorlegt. Sie sagen es auch deswegen, weil sie wissen: Das ist keine Einbahn; bevor Gott von uns etwas verlangt, hat Er längst schon für Sein Volk gewirkt: *„Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir gebracht habe“*, und Gott hat Großes mit Seinem Volk vor: *„... wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Königreich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.“* Wenn wir im Ersten Petrusbrief nachlesen, dann sehen wir, dass das auch vom neuen Volk Gottes - von uns - gilt: *„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat“* heißt es da (1 Petr 2,9) - eine der ganz zentralen Stellen, wenn das Zweite Vatikanische Konzil vom Volk Gottes spricht (LG 9).

Wir sollten wohl auch öfter den Mut haben, Menschen zu sagen: *„Wie wär's wenn du wieder auf Jesus hören würdest? Könnte sich nicht so mancher Knoten in deinem Leben durch Ihn lösen?“* Und Er verlangt von dir gar nichts Unmögliches: *„Füllt die Krüge mit Wasser!“* sagt Er den Dienern. Der Wein ist das Göttliche, das Wasser das, was der Mensch bereitstellt - bei jeder Gabenbereitung wird es sinnfällig vollzogen. Bring das, was du hast und was dir möglich ist, bring deinen guten Willen, bring dein *„Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!“* (Mk 9,24), bring Ihm die Bruchstücke deines Lebens, dein Leid, deine Bedrängnis, dein Unvermögen und auch deine Sünde - Er kann es verwandeln, etwas Großes daraus machen! Aber bringen musst du es Ihm, dann kann das Wunder geschehen und du wirst selber für die Menschen zu einem Zeichen, das ihnen zeigt, wie wunderbar Gott in unserer Welt wirken kann!

„Was Er euch sagt, das tut!“ - dieses Wort Marias ist der Schlüssel für das Heil - unser persönliches und auch das Heil der Welt!